

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 67 (1941)
Heft: 45

Artikel: Gute Wirkung
Autor: B.F.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-478655>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

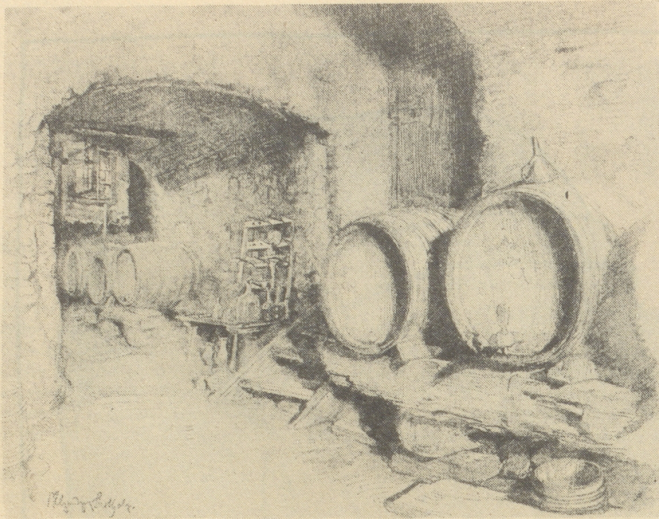
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Weinkeller

Eduard Grützner

LOB DES WEINS

Trinken heiße ich hier überhaupt: Mit offenen Sinnen und zur guten Stunde einen Zug tun, der mit einer solchen Zauberkraft auf unser Innerstes auffällt und alle Seelenkräfte zu einem Freudenfeste verflammt, bei dem die strengste Vernunft Feierabend macht.

Tausend Menschen sterben jährlich bloß, weil sie nicht dursten konnten, ohne doch jemals nur einen Tropfen auf diese Art getrunken zu haben, so wie es ehrliche Väter von zehn Kindern gibt, die nie die Liebe geschmeckt haben.

Man führt gegen den Wein nur die bösen Taten an, zu denen er verleitet; allein er verleitet auch zu hundert guten, die nicht so bekannt werden. Der Wein reizt zur Wirksamkeit, die Guten im Guten und die Bösen im Bösen.

Es schadet bei manchen Untersuchungen nicht, sie erst bei einem Räuschchen durchzudenken und dabei aufzuschreiben; hernach aber alles bei kaltem Blut und ruhiger Überlegung zu vollenden. Eine kleine Erhebung durch Wein ist den Sprüngen der Erfindung und dem Ausdruck günstig; der Ordnung und Planmäßigkeit aber bloß die ruhige Vernunft.

Wenn man manchen großen Taten und Gedanken bis zu ihrer Quelle nachspüren könnte, so würde man finden, daß sie öfters gar nicht in der Welt sein würden, wenn die Bouteille verkorkt geblieben wäre, aus der sie geholt wurden. Man glaubt nicht, wieviel aus jener Öffnung hervorkommt. Manche Köpfe tragen keine Früchte, wenn sie nicht wie Hyazinthen-Zwiebeln über Bouteillenhälsen stehen. Der Feige holt da seinen Mut, der Schüchterne Vertrauen auf eigene Kraft und der Elende Trost hervor.

Georg Christoph Lichtenberg,
(1742 - 1799) Philosophie-Professor zu Göttingen,
einer der gescheitesten Köpfe, die diese fatale
Welt mit ihrer Gegenwart beehrt haben.

Geschichten vom Theater

In der Schauspielergarderobe unterhielt man sich über das große Rätsel Publikum.

Einer der Künstler erzählte, er hätte einst einen Herrn gekannt, der wäre jeden Tag ins Theater gegangen, aber nichts sei ihm recht gewesen.

Einmal hatte er sogar eine Premiere «geschmissen», denn schon beim ersten Aufgehen des Vorhangs sagte er gelangweilt und ganz laut: «Ach herrje, schon wieder ein Zimmer!»

+

Zur selben Zeit, als d'Albert in B. einen Klavierabend gab, studierte das Stadttheater seine Oper «Tiefland» ein, und der Intendant bat ihn, sehr zum Mißvergnügen des Musikdirektors, zur Generalprobe. Der Komponist hatte ständig etwas auszusetzen. Einige Male klopfte der Dirigent das Orchester, innerlich wütend, aber noch korrekt, ab: «Also bitte noch einmal, meine Herren!»

Schließlich aber verlor er die Geduld: «Also, meine Herren, bitte, noch einmal an der Verdi-Stelle!»

Darauf unterbrach ihn der Komponist nicht mehr. B. F.

Sein Ärgernis

Das Malermeister-Ehepaar Birnstiel kehrt aus den Walliserferien zurück. Frau Birnstiel schwelgt vor Bekannten vom Matterhorn, vom herrlichen Alpenglücken, von der würzigen Luft ... und der Nidle ohni Coupons (aber wüssed-si, numme i de schwarzi Kaffil).

Birnstiel hört fast mißgelaunt zu.

«Ihne schyned d'Ferie nid bsunders zuegseit zha, Herr Birenstiel?»

«Säb chamer nid grad säge. Aber da isch es Hus gsi mit emene wunderschöne, schmiedisige Balkongländer, aber äbe, säb isch roschtig gsy ... und säb hätti fürs Läbe gern gschrliche.» S.

Gute Wirkung

«Deine Frau fiel in Ohnmacht, als du ihr die Badereise verweigert hast? Was hast du getan, damit sie wieder zu sich kam?»

«Ich habe mich auf ihren Hut gesetzt!» B. F.

In BERN

essen Sie am besten
im **Stadrestaurant des
Bellevue Palace Hotel**
neben dem Bundeshaus

